Nr. 4 | Dezember 2026

Herausgegeben von AK Niederösterreich, ÖGB Niederösterreich

AM PULS

Zeitschrift für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe

noe.arbeiterkammer.at/ampuls

WEITERE THEMEN DIESER AUSGABE:

SCHWERARBEIT IN DER PFLEGE:
Die wichtigsten Fragen und Antworten – *Seite 6*

HEIMHILFEN:
Zusätzliche Kompetenzen – *Seite 8*

IM GESPRÄCH:
Marlon Possard, Leiter des Fachbereichs für KI und Ethik an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien und Berlin – *Seite 9*



Gesundheit FÜR ALLE

Die AK Niederösterreich und der ÖGB Niederösterreich machen das Thema Gesundheitsförderung und Prävention entlang des Lebenslaufes – von der Familie über Kindergarten und Schule bis in den Betrieb – mit einer neuen Initiative zum Schwerpunkt.

Näheres dazu auf den Seiten 2 und 3



Foto: stock.adobe.com

NEUE INITIATIVE

Gesundheit stärken – von Anfang an, ein Leben lang

Unter diesem Titel fand im Oktober die Auftaktveranstaltung im Rahmen des Dialogforums im Arbeitnehmer:innenzentrum der AK Niederösterreich in St. Pölten statt. Auf Basis von Vorträgen namhafter Expert:innen wurde vor rund 200 Interessierten über die Bedeutung von Prävention und Gesundheitsförderung sowie über notwendige Maßnahmen für eine zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung diskutiert.

Verschiedenste Herausforderungen prägen unser Leben. Dazu gehören auch persönliche Krisen und gesundheitliche Belastungen. Werden Warnsignale zu spät erkannt, können sich vorübergehende Belastungen zu dauerhaften gesundheitlichen Problemen entwickeln. Deshalb gilt es, Menschen zu erreichen, bevor Belastungen chronisch werden. Eine wichtige Rolle in der Früherkennung nehmen daher Betriebsrät:innen, Expert:innen für betriebliche Sicherheit und Gesundheit sowie Unternehmensleitungen ein. Denn angesichts eines Gesundheitssystems, das zunehmend unter Druck gerät, gewinnt Prävention immer mehr an Bedeutung. Aus diesem Grund lud AK Niederösterreich-Präsident und ÖGB Niederösterreich-Vorsitzender Markus Wieser, zum Startschuss der neuen Initiative. In Impulsvorträgen sowie einer Podiumsdiskussion, wurde der Frage nachgegangen, wie Gesundheit bereits von der Schwangerschaft an gefördert werden kann.

FÖRDERUNG GESUNDHEITLICHER CHANCENGLEICHHEIT VON BEGINN AN

Mag.ª Agnes Bergler-Stelzl, MPA, Netzwerkmanagerin von Frühe Hilfen NÖ Süd-Ost, verwies in ihrem Vortrag darauf, dass Gesundheit nicht erst im Erwachsenalter, sondern von Anfang an geprägt wird. Schwangerschaft, frühe Kindheit, die Beziehung zwischen Eltern und Kind sowie soziale und familiäre Lebensbedingungen haben einen wesentlichen Einfluss auf die weitere Entwicklung und die Gesundheitschancen eines Menschen. Genau hier setzen die Frühen Hilfen an und unterstützen werdende Eltern und Familien mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr des jüngsten Kindes, kostenlos, vertraulich und freiwillig, mit individueller Beratung und Begleitung daheim.



PSYCHISCHE GESUNDHEIT VON JUNGEN ARBEITNEHMER:INNEN STÄRKEN

Joëlle Wallérus, MSc, Psychologin an der Kinder- und Jugendpsychiatrie MedUni Wien zeigte in ihrem Redebeitrag auf, wie COVID-19 und weitere gesellschaftliche Krisen der letzten Jahre weltweit zu einer Zunahme psychischer Belastungen beigetragen haben. Besonders



betroffen sind Jugendliche sowie junge Erwachsene, wie auch nationale Erhebungen eindeutig zeigen. Untersuchungen weisen nämlich darauf hin, dass Lehrlinge häufig Symptome von Depressionen und Angststörungen aufweisen. Das Projekt JUST HELP, in Kooperation mit der AK Niederösterreich, zielte daher darauf ab, Jugendvertrauenspersonen sowie engagierte Lehrlinge in Ausbildungsbetrieben als Gatekeeper für psychische Gesundheit zu qualifizieren. Erste Ergebnisse zeigen nach der Workshop-Teilnahme eine signifikant höhere mentale Gesundheitskompetenz sowie einen signifikanten Rückgang stigmatisierende Einstellungen gegenüber psychischen Erkrankungen.



Fotos: Georges Schneider

NEUE WEGE IN DER ARBEITSMEDIZIN

Der Zusammenhang zwischen Gesundheitskompetenz und Gesundheit gilt als gesichert, berichtete Dr.in Eva Höltl, Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Leiterin des Gesundheitszentrums der Erste Bank AG. Gesundheitskompetente Menschen treffen gesundheitsförderliche Entscheidungen für ihren Alltag und benötigen weniger Akutbehandlungen. Daher muss das Vermitteln von Gesundheitskompetenz und die Prävention dort stattfinden, wo Menschen leben, lernen und arbeiten – im Kindergarten, in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Pflegeheim. Um der Zersplitterung diverser präventiver Ansätze entgegenzuwirken, braucht es laut Expertin eine nationale Präventionsstrategie, die transparent regelt, wer wo welche Aufgaben übernimmt und wie diese finanziert werden. Die Arbeitsmedizin könnte hier eine zentrale Rolle spielen, erreicht sie doch vier Millionen erwerbstätige Menschen in Österreich.

INSPIRIERENDE PODIUMSDISKUSSION

Fortgesetzt wurde die Veranstaltung mit einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Gerald Gross. Dabei besprachen AK-Vizepräsidentin Angela Fischer, Mag.a Karin Hofer, MBA, (Leiterin des Fachbereichs Gesundheitsförderung, Prävention und Public Health in der ÖKG), Dr.in Eva Höltl und Mag. Michael Kickinger (Geschäftsführer des Arbeits- und Sozialmedizinischen Zentrums Mödling) die Frage „wie die Gesundheit von Arbeitnehmer:innen nachhaltig gestärkt werden kann". ■ *DSH*

AK NIEDERÖSTERREICH

GESUNDHEIT STÄRKEN
von Anfang an – ein Leben lang

Eine Initiative der AK Niederösterreich



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

unter dem Credo „Gesundheit stärken – von Anfang an, ein Leben lang" fiel kürzlich der Startschuss der neuen Initiative der AK Niederösterreich sowie des ÖGB Niederösterreichs für Gesundheitsförderung und Prävention. Mehr darüber auf den Seiten 2 und 3.

Das Motto wurde bewusst gewählt, denn es beschreibt genau das, worum es uns in dieser Initiative geht. Ein Kind, das heute geboren wird, wird, wenn alles seinen normalen Lauf nimmt, 90 Jahre alt. Es wird einen Kindergarten besuchen, eine Schule, eine Lehre oder ein Studium, und danach jahrzehntelang arbeiten und anschließend in den wohlverdienten Ruhestand treten. Deshalb brauchen wir eine lückenlose, altersbegleitende Gesundheitsvorsorge – von der Schwangerschaft bis ins junge Erwachsenenalter. Familie, Kindergarten, Schule und Betrieb – jede einzelne dieser vier Stationen beeinflussen die Gesundheit. An jeder dieser einzelnen Stationen könnten wir als Gesellschaft die Gesundheit unterstützen und fördern. Denn Gesundheitsversorgung ist nicht als Reparaturbetrieb zu denken, sondern als etwas, das von Anfang an, ein Leben lang begleitet, gefördert und unterstützt werden muss.

Wir brauchen ein echtes Zusammenwirken von Ministerien, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern statt Parallelstrukturen und Zuständigkeits-Wirrwarr. Wir laden daher alle ein – Sozialversicherung, Länder und Gemeinden, Ärztekammer, Wissenschaft und Sozialpartner – diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen. Denn keine Institution kann die Familie, den Kindergarten, die Schule und den Betrieb allein zu Orten der Gesundheit machen. Aber gemeinsam können wir es schon!

MARKUS WIESER
AK Niederösterreich-Präsident
ÖGB Niederösterreich-Vorsitzender

Für Sie gelesen:



LÖCHER STOPFEN
Elisabeth Potzmann, Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes, diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, Pflegewissenschafterin und Lehrende, liefert mit dem vorliegenden Buch eine schonungslose Analyse des heimischen Pflegesystems. Die Autorin kritisiert die zunehmende Fragmentierung der Pflegeausbildung, unklare Qualitätsstandards und politische Versäumnisse. Gleichzeitig zeigt sie, warum kurzfristige Lösungen wie internationale Rekrutierung allein nicht ausreichen und welche nachhaltigen Reformen es stattdessen braucht. Dabei stehen Themen wie Arbeitsbedingungen, Karriereperspektiven und Digitalisierung im Zentrum ihrer Vorschläge. Das Buch versteht sich als Maßstab für zukünftige Reformen und als Einladung zur gesellschaftlichen Debatte über die Zukunft der Pflege. ■ *DSH*

BUCHTIPP

Löcher stopfen
Pflegepolitik in Österreich – zwischen Versagen und Hoffnung
Autorin: Elisabeth Potzmann
180 Seiten
ISBN 978-3-9505385-7-1
Verlag: ampuls


Foto: stock.adobe.com

GESUNDHEIT AUF EINEN BLICK

Österreich im internationalen Vergleich

Der OECD-Bericht „Health at a Glance 2025" bietet einen umfassenden Satz von Indikatoren zur Gesundheit der Bevölkerung und zur Leistungsfähigkeit der Gesundheitssysteme in den OECD-Mitgliedsländern, wichtigen Partnerländern und Beitrittskandidaten. Hier die wichtigsten Daten:

Was die **Gesundheitsausgaben und die Finanzierung** betrifft, so hat Österreich laut OECD mit 4.901 Euro pro Kopf die zweithöchsten Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben in der EU. Nur 76,6 % werden von der öffentlichen Hand getragen (EU-Schnitt: 80 %). Die privaten Ausgaben der Bürger:innen liegen rund 50 % über dem OECD-Schnitt. Daher warnt die OECD vor einer drohenden Zweiklassenmedizin durch längere Wartezeiten oder hohen Eigenkosten.

Die **Lebenserwartung** liegt hierzulande mit 81,9 Jahren über dem OECD-Durchschnitt von 81,1 Jahren. Die **vermeidbare Sterblichkeit** ist mit 121 pro 100.000 Einwohner:innen niedriger als der OECD-Mittelwert von 145. Der **Rauchanteil** ist in Österreich mit 20,6 % höher als im OECD-Vergleich (14,8 %). Der **Alkoholkonsum** liegt mit 11,3 Litern pro Kopf über dem Durchschnitt von 8,5 Litern. Die **Adipositas- bzw. Übergewichtsrate** liegt bei Erwachsenen mit 17 % leicht unter dem OECD-Durschnitt von 19 %.

Die **zentralen Reformvorschläge der OECD** lauten daher:

- Stärkung des niedergelassenen Bereichs durch den Ausbau von Primärversorgungseinheiten und mehr Allgemeinmediziner:innen
- Abbau der administrativen Zersplitterung durch die Finanzierung aus einer Hand
- Erhöhung der Effizienz im Arzneimittelbereich durch Steigerung der Generika-Quote, die derzeit bei 38 % liegt (OECD-Schnitt: 56 %)
- Digitalisierung mit dem Ausbau von Telemedizin forcieren.

■ *DSH*



INFORMATIONEN

Bericht zum Nachlesen

https://www.oecd.org/de/publications/2025/11/health-at-a-glance-2025_a894f72e.html

GESUNDHEITS-BERUFEREGISTER

Zahlen aus dem Jahresbericht 2025


Foto: stock.adobe.com

Der Jahresbericht zum Gesundheitsberuferegister enthält 2025 erstmals eine vertiefende Analyse zu Pflegekräften mit ausländischer Erstqualifikation, u.a. Daten zu befristeten Eintragungen im GBR.

Wird bei der Anerkennung/Nostrifikation per Bescheid festgestellt, dass die Ausbildung in Teilen nicht mit der österreichischen Ausbildung gleichwertig ist, müssen die Inhalte in Österreich nachgeholt werden. Die Berufsangehörigen können während der Ergänzungsausbildung in der darunterliegenden Qualifikationsstufe im GBR eingetragen werden. Diese Eintragung ist auf 2 Jahre befristet. Pflegeassistent:innen mit zu erfüllenden Auflagen dürfen unter Anleitung und Aufsicht von Angehörigen des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege tätig werden.

» Von den insgesamt 2.557 Pflegefachassistent:innen mit ausländischer Erstqualifikation, sind 671 Berufsangehörige mit einem DGKP-Bescheid mit offenen Auflagen im Register eingetragen.

» Von den 4.561 Pflegeassistent:innen mit ausländischer Erstqualifikation, sind 935 Berufsangehörige mit einem PFA-Bescheid mit offenen Auflagen im Register eingetragen und 447 mit einem PA-Bescheid mit offenen Auflagen unter Anleitung und Aufsicht tätig.

Insgesamt waren mit 31.12.2025 187.118 Personen in einem GuK-Beruf registriert. Davon 23.094 Personen, rund 12%, mit ausländischer Erstqualifikation. Darüber wie viele Personen die auferlegten Ergänzungsausbildungen erfüllen können liegn keine Zahlen vor. ■ *EP*

INFORMATION
JAHRESBERICHT
goeg.at/JB_Gesundheitsberuferegister


Foto: Bernadette Rafetseder

Wusstens Sie, dass ...

Informatives aus der Gesundheitspolitik

von den AK-Expertinnen Aleksandra Schmölz & Judith Litschauer

... immer mehr Beschäftigte krank zur Arbeit gehen?

Dieses Verhalten nennt man Präsentismus. Der aktuelle Arbeitsklima Index der Arbeiterkammer Oberösterreich zeigt, dass bereits zwei Drittel der Arbeitnehmer:innen in Österreich in den vergangenen sechs Monaten trotz gesundheitlicher Beschwerden gearbeitet haben. Das ist der höchste bisher gemessene Wert, in den inzwischen 28 Jahren, in denen das erhoben wird. Vor rund zehn Jahren lag dieser Wert nur bei etwa der Hälfte. Im Gesundheits- und Sozialbereich arbeiten sogar mehr als drei Viertel der Beschäftigten trotz Krankheit weiter. Das hängt auch damit zusammen, dass Präsentismus bei Frauen stärker verbreitet ist als bei Männern und auch bei Personen, die nach der Arbeit schwer abschalten können. Präsentismus könnte als Zeichen von Engagement gedeutet werden, ist aber ein ernstes Problem – für die Gesundheit der Arbeitnehmer:innen und für die Qualität der Betreuung und Behandlung. Wer krank arbeitet, riskiert nicht nur die eigene Genesung, sondern auch die Ansteckung von Kolleg:innen und Patient:innen. Fehler passieren häufiger, die Unfallgefahr steigt. Langfristig kann Arbeiten trotz Krankheit zu chronischen Beschwerden und Burnout führen. Warum gehen so viele trotzdem krank arbeiten? Viele Beschäftigte berichten von hohem Druck, Personalmangel und der Angst, Kolleg:innen im Stich zu lassen. Oft fehlen Vertretungen, und das schlechte Gewissen wiegt schwerer als die eigene Gesundheit. Doch das System kann so nicht funktionieren: Wer krank ist, braucht Erholung – für sich selbst und für die Sicherheit aller.

Die AK Niederösterreich fordert daher: Es braucht mehr Personal, bessere Arbeitsbedingungen und eine Unternehmenskultur, die Gesundheit ernst nimmt. Niemand sollte Angst haben müssen, sich auszukurieren. Nur so können wir langfristig gesunde Arbeitsplätze, eine gesunde Wirtschaft und eine hochwertige Versorgung sichern.


Foto: stock.adobe.com

IHRE FRAGEN, UNSERE ANTWORTEN

Schwerarbeit in der Pflege

Durch die neue Schwerarbeitsverordnung wird Pflege leichter als Schwerarbeit anerkannt. In der Oktober-Ausgabe der AM PULS haben wir bereits die neuen Voraussetzungen vorgestellt. Das bringt für viele im Gesundheits- und Sozialbereich neue Chancen, aber auch viele Fragen. Hier beantworten wir die häufigsten und geben Tipps für die Antragstellung.

Ab wann soll ich einen Antrag auf Schwerarbeitspension stellen?

» Hier sind zwei Dinge zu beachten: Einerseits gibt es die Möglichkeit, vorzeitig einen Antrag auf Feststellung von Schwerarbeitszeiten zu stellen. Sie erhalten dann einen Bescheid darüber, wie viele Monate Schwerarbeit vorliegen. Das ist wichtig, um abschätzen zu können, ob eine Schwerarbeitspension grundsätzlich möglich ist. Dieser Antrag ist jedoch noch kein Pensionsantrag. Andererseits kann der Antrag auf die Pension frühestens 6 Monate vor dem gewünschten Pensionsantritt gestellt werden. Dann wird endgültig geprüft, ob in den letzten 20 Jahren mindestens 10 Jahre Schwerarbeit vorliegen (sowie die weiteren Voraussetzungen). Aufgrund der Komplexität kann dieses Verfahren jedoch lange dauern. Daher ist es sinnvoll, bereits mit etwa 55 Jahren einen Antrag auf Feststellung von Schwerarbeitszeiten zu stellen, um eine grundlegende Einschätzung zu erhalten und gegebenenfalls rechtzeitig reagieren zu können.

Verstehe ich es richtig, wenn ich 30 Wochenstunden als Pflegefachassistenz arbeite, ist es entscheidend, ob ich dies an 5 Tagen mit je 6 Stunden mache oder zum Beispiel 3 Tage mit 10 Stunden?

» Ja, das stimmt. Einerseits muss geprüft werden, was die jeweilige Normalarbeitszeit laut Kollektivvertrag ist und laut den Erläuterungen ebenso, ob Sie mindestens die Hälfte der Wochenstunden leisten. Zusätzlich müssen Sie an ausreichend vielen Tagen überwiegend in der Pflege tätig sein, also an mindestens 15 Tagen im Monat oder mindestens 12 Tagen bei Schichtdienst.

Ich bin in der mobilen Pflege tätig, zählt meine Fahrtzeit nun auch dazu?

» Fahrtzeiten gelten als Arbeitszeit und sind daher für die Frage relevant, ob zumindest die Hälfte der täglichen Normalarbeitszeit erbracht wird. Allerdings sind Fahrtzeiten keine Zeiten, in denen Sie direkt Pflege an einer Person leisten. Sie gelten daher nicht als Zeiten der unmittelbaren Pflegetätigkeit.

Sie sehen, es gilt viel zu beachten. Übrigens, die Informationen entsprechen dem aktuellen Stand, Änderungen der Rechtslage und der Judikatur sind jedoch möglich.

AK NIEDERÖSTERREICH **TIPPS**



HILFREICHE TIPPS, ZUR ANTRAGSTELLUNG AUF SCHWERARBEITSZEITEN:

ARBEITSZEITAUFZEICHNUNGEN

Ein zentraler Punkt im Verfahren zur Feststellung von Schwerarbeitszeiten sind die Arbeitszeitaufzeichnungen. Diese belegen, an wie vielen Tagen im Monat Schwerarbeit geleistet wurde. Daher empfiehlt es sich, am besten jeden Arbeitstag zu dokumentieren.

DOWNLOADS

Eine passende Vorlage finden Sie auf unserer Homepage unter:

arbeiterkammer.at/infopool/Arbeitszeitaufzeichnung_Muster.pdf

Arbeitszeit aufzeichnen mit dem **AK Zeitspeicher**

noe.arbeiterkammer.at/service/rechner/AK_Zeitspeicher.html



Foto: stock.adobe.com

TÄTIGKEITSPROTOKOLL

Das ist wichtig, um nachzuweisen, dass überwiegend an Patient:innen gearbeitet wurde. Hierfür sollten zumindest für einen vollen Monat die täglichen Tätigkeiten dokumentiert werden, auch der konkrete Umfang der Tätigkeit in Prozent der Tagesarbeitszeit. So können Sie im Bedarfsfall im Verfahren belegen, wie Ihre Tätigkeit üblicherweise ausgesehen hat.

ZEITPUNKT FÜR DEN FESTSTELLUNGSANTRAG

Da in den letzten 20 Jahren mindestens 10 Jahre Schwerarbeit nötig sind, sollte der Antrag erst gestellt werden, wenn mindestens 120 Schwerarbeitsmonate zusammenkommen. So sieht man, ob eine Schwerarbeitspension möglich ist, rechtlich dagegen vorgegangen werden sollte und ob sich ein weiteres Vorgehen lohnt.

WEITERE KURZE TIPPS:

- Legende zu den Aufzeichnungen anführen (viele für Sie gängige Begriffe sind Außenstehenden nicht bekannt)
- Bereits vorab überlegen, ob und welche Kolleg:innen als Zeug:innen dienen würden
- Unter Umständen bei einer Jobsuche auf den konkreten Dienstplan achten
- Pausenregelungen vereinbaren
- Unter Umständen das ungefähre regelmäßige Gewicht der zu betreuenden Personen anführen, da dies unter Umständen für die die Ziffer 4 der Schwerarbeitsverordnung relevant sein könnte (hier geht es um den täglichen Kilokalorienverbrauch) ■ *JL*



Foto: Anja Rihacek

ALLES WAS RECHT IST! Der Berufsrechts-Tipp

von AK-Berufsrechtsexpertin Mag.ª Alexandra Obermeier-Gangl

Schwer gearbeitet – aber nicht anerkannt?

Der Antrag ist gestellt, die Unterlagen sind eingereicht – und dann kommt der Bescheid. Doch die Pensionsversicherung erkennt nicht alle beantragten Schwerarbeitszeiten an. Was nun?
Nehmen wir eine Pflegekraft, die seit Jahren körperlich und psychisch fordernde Arbeit leistet. Sie geht davon aus, genügend Schwerarbeitsmonate gesammelt zu haben. Mit ihrem Antrag beginnt das Verfahren bei der Pensionsversicherung. Dort wird geprüft, ob die Voraussetzungen erfüllt sind und ob sich die geltend gemachten Zeiten ausreichend nachweisen lassen.
Das Ergebnis dieser Prüfung steht im Bescheid. Und der kann anders ausfallen als erwartet: Einzelne Monate werden etwa nicht anerkannt, weil aus Sicht der Pensionsversicherung an zu wenigen Tagen Schwerarbeit geleistet wurde oder bestimmte Tätigkeiten nicht im erforderlichen Ausmaß nachgewiesen sind. Dann lohnt sich ein genauer Blick auf die Begründung: Welche Monate wurden warum nicht anerkannt – und welche Nachweise gibt es. Gegen einen ablehnenden Bescheid kann innerhalb von drei Monaten ab Zustellung Klage beim Arbeits- und Sozialgericht erhoben werden. Dort wird der Anspruch neuerlich geprüft. Entscheidend ist dabei oft, was tatsächlich gearbeitet wurde und wie sich das nachweisen lässt. Dienstpläne, Arbeitszeitaufzeichnungen, Tätigkeitsbeschreibungen oder Zeug:innen können dabei eine wichtige Rolle spielen. Wer Schwerarbeitszeiten geltend machen will, sollte solche Unterlagen daher früh sichern und aufbewahren. Wer einen negativen Bescheid erhält, sollte daher rasch reagieren. AK-Mitglieder können sich an die Arbeiterkammer Niederösterreich wenden. Wir sehen uns die Begründung, die vorhandenen Nachweise und die Erfolgsaussichten einer Klage an. Liegen die Voraussetzungen für Rechtsschutz vor, kann die AK auch die Vertretung vor dem Arbeits- und Sozialgericht übernehmen.

ARBEITS- UND SOZIALRECHTSBERATUNG
T 05 7171-22000



Fotos: stockadobe.com

ZUSÄTZLICHE KOMPETENZEN,

aber nicht mehr Geld



Fotos: Julia Bruckner/AK Niederösterreich

Seit 01.01.2025 haben Heimhilfen zusätzliche Kompetenzen in der Unterstützung der Basisverordnung. Diese umfassen Assistenz beim An- und Ausziehen von Kompressionsstrümpfen, Assistenz bei der Applikation von ärztlich verordneten Augen-, Nasen- und Ohrentropfen sowie Vitalzeichenkontrolle (Blutdruck, Puls, Temperatur) und Kontrolle des Blutzuckers mit digitalen Geräten. AM PULS fragte nach, wie es den Heimhelfer:innen mit der Kompetenzerweiterung in der Praxis geht.

Anfangs, als die neuen Befugnisse bekannt gegeben wurden, waren die Kolleg:innen unterschiedlicher Meinung, berichtet AK Niederösterreich Kammerrätin Doris Wietter-Benmoussa, Betriebsratsvorsitzende der Service Mensch GmbH/Volkshilfe Niederösterreich. „Die meisten freuten sich über die Aufwertung unseres Berufsbildes. Vereinzelt gab es jedoch Mitarbeiter:innen, die sich vor allem das Blutzuckermessen nicht zutrauten". Somit war eine der größten Herausforderungen, die theoretischen Inhalte mit der praktischen Anwendung zu verbinden. Doch nach Aufschulung der Heimhelfer:innen und der zunehmenden Routine, die entstand, kam zunehmend die Sicherheit. „Inzwischen gibt es keine Rückmeldungen mehr, dass es diesbezüglich Probleme gibt", so Wietter-Benmoussa.

PERSÖNLICHE UND BERUFLICHE WEITERENTWICKLUNG

Allgemein gesehen, bedeutet die erweiterte Kompetenz für die Heimhelfer:innen eine persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Entgegengebrachte Anerkennung und Wertschätzung stärken nicht nur das Selbstvertrauen der Heimhelfer:innen, sondern tragen auch wesentlich zur Aufwertung des Berufsbildes bei. Für die betreuten Personen bringt die Kompetenzerweiterung mehr Sicherheit und eine Entlastung der Angehörigen sowie anderer Berufsgruppen, da Veränderungen schnell erkannt und weitergegeben werden können. „Es kann jetzt ressourcenschonend gearbeitet werden, weil Heimhilfen zum Teil ohnehin wegen anderer Tätigkeiten bei den Kund:innen sind und zusätzlich keine Kolleg:innen vom Fachbereich hinzugezogen werden müssen", erklärt die Betriebsratsvorsitzende.



> „Mehr Verantwortung und mehr Kompetenzen müssen auch mehr Gehalt bedeuten!"
>
> *KR Doris Wietter-Benmoussa, Betriebsratsvorsitzende der Service Mensch GmbH/Volkshilfe Niederösterreich.*

NICHT AKZEPTABEL

So weit so gut. Doch Heimhelfer:innen haben trotz dieser zusätzlichen Kompetenzen keine Aufzahlung erhalten, wie etwa DGKPs, PFA und PA bei deren Kompetenzerweiterungen, teilt Doris Wietter-Benmoussa mit. „Leider wurde uns bei den Kollektivvertragsverhandlungen für 2026 gesagt, dass kein Geld da sei! Das ist inakzeptabel. Mehr Verantwortung und mehr Kompetenzen müssen auch mehr Gehalt bedeuten". Da die Heimhelfer:innen zudem nicht in das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, sondern in das Sozialbetreuungsgesetz fallen, hat diese Berufsgruppe außerdem weder einen Anspruch auf Entlastungstage, noch den erleichterten Zugang zur Schwerarbeitspension. „Es wird Zeit, dass für Sozialbetreuungsberufe und damit auch für die Heimhelfer:innen ein eigenständiges, bundeseinheitliches Berufsrecht geschaffen wird. Deshalb wurde in der AK-Vollversammlung im Mai 2026 ein Antrag in Zusammenarbeit der Fraktionen FSG und AUGE/UG gestellt, der auf diese Problematik hinweist. Letztendlich sind wir eine tragende Säule des heimischen Betreuungssystems, deren Wichtigkeit durch die demografische Entwicklung noch weiter steigt", so Doris Wietter-Benmoussa abschließend. ■ *DSH*



Foto: Marlon Possard/privat

IM GESPRÄCH

MIT ASS.- PROF. MAG. DR. MARLON POSSARD

„Künstliche Intelligenz soll die professionelle Pflegefachperson nicht ersetzen, sondern ihr ermöglichen, ihre eigentliche Professionalität noch besser einzusetzen."

Künstliche Intelligenz ist in unser aller Alltag angekommen und wird in Zukunft noch mehr an Bedeutung erlangen. AM PULS sprach daher mit dem Rechtsethiker und Leiter des Fachbereichs für KI und Ethik an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien und Berlin, Marlon Possard, über Vor- und Nachteile der KI in der Pflege.

AM PULS: Welchen Einfluss hat die künstliche Intelligenz auf die professionelle Pflege?
MARLON POSSARD: Ich bin überzeugt, dass KI die professionelle Pflege erheblich verändern wird. Ich würde aber bewusst nicht von einer Revolution sprechen, bei der Pflegefachpersonen durch Maschinen oder andere KI-Systeme ersetzt werden. Das große Potential liegt vielmehr darin, dass künstliche Intelligenz Pflegefachpersonen bei ihrer professionellen Arbeit wirksam unterstützt. KI kann etwa große Mengen an Gesundheitsdaten analysieren und dabei Muster erkennen, die für den Menschen schwer oder erst sehr spät erkennbar wären. Sie kann Hinweise auf Sturzrisiken, Dekubitus, Delir oder andere gesundheitliche Veränderungen liefern. Sie kann Infos aus verschiedenen Dokumentationsschritten strukturieren und Pflegefachpersonen bei der Vorbereitung von Entscheidungen unterstützen. Ich sehe die KI in der Pflege daher primär als Assistenztechnologie. Da ich mich seit vielen Jahren mit der Schnittstelle Recht, Ethik und KI beschäftige, ist für mich eine Frage immer wichtig: Was kann eine Technologie leisten – und was sollte sie leisten? Das ist ein wesentlicher Unterschied. Nur weil wir etwas technisch automatisieren können, bedeutet das noch lange nicht, dass wir auch wirklich automatisieren sollten.

AM PULS: Digitalisierung kann also erhebliches Potential zur Effizienzsteigerung, insbesondere in Administration und Dokumentation, bieten?
MARLON POSSARD: Ja, ganz eindeutig! Wir müssen uns ehrlich ansehen, wie viel Zeit Pflegefachpersonen heute mit Dokumentation, Informationssuche, Übergaben und administrativen Prozessen verbringen. Dokumentation ist absolut notwendig. Sie dient der Qualitätssicherung, der Kommunikation im multiprofessionellen Team und nicht zuletzt auch der rechtlichen Nachvollziehbarkeit. Aber die Frage ist doch: Muss eine hochqualifizierte Pflegefachperson tatsächlich so viel Zeit damit verbringen, Infos manuell zusammenzutragen und in verschiedene Systeme einzugeben? Hier kann KI definitiv eine enorme Entlastung bringen.

AM PULS: Technologieeinsatz als Ersatz für menschliche Interaktion mit Patient:innen und Bewohner:innen ist aber kritisch zu sehen?
MARLON POSSARD: Ja! Hier würde ich sogar noch einen Schritt weiter gehen: Je stärker Technologie in die Pflege Einzug hält, desto wichtiger wird am Ende die menschliche Beziehung. Das klingt zunächst paradox. Aber genau darin liegt für mich eine der zentralen Herausforderungen der kommenden Jahre. Wenn ein digitales System einer Pflegefachperson administrative Arbeit abnimmt, ist es eine gute Entwicklung. Wenn dagegen ein Bildschirm eingesetzt wird, damit niemand mehr mit dem Menschen sprechen muss, haben wir meiner Ansicht nach eine Grenze überschritten. Ich warne deshalb davor, die zunehmende Technologisierung der Pflege ausschließlich als Kosten- oder Effizienzfrage zu behandeln. Wenn wir angesichts des Fachkräftemangels vermehrt KI-Systeme einsetzen, lösen wir vielleicht ein organisatorisches Problem, schaffen aber wiederum ein menschliches. Konkret heißt das: Pflege darf nicht dort digital werden, wo der Mensch den Menschen braucht. ■ *Interview: DSH*

MARLON POSSARD

ist Rechts-, Verwaltungswissenschafter und Philosoph. An der Universität Innsbruck promovierte er im Jahr 2023 im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik. Er forscht und lehrt am Institut für digitale Transformation und künstliche Intelligenz an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien und Berlin (SFU) sowie an anderen Hochschulen im In- und Ausland. Seit November 2024 leitet Possard an der SFU den Fachbereich für Ethik der künstlichen Intelligenz. Zu seinen Forschungs- und Lehrschwerpunkten zählen unter anderem KI-Ethik, Medizinethik, Ethik des öffentlichen Sektors, Public Management sowie Fragen des digitalen Humanismus.



HERZLICHE GRATULATION!

Ihr Markus Wieser, AK Niederösterreich-Präsident



CARITAS BiGS ST.PÖLTEN: JEDE MENGE ABSCHLÜSSE

27 Schüler:innen der FSB sowie 31 Absolvent:innen der SOB (Foto) und zehn Maturant:innen der HLS durften sich Ende Juni über ihre Abschlüsse am Caritas BiGS St. Pölten freuen.



CARITAS BiGS GAMING: GRUND ZUM FEIERN

20 Maturant:innen der HSLP, zehn Schüler:innen der FSB sowie 18 Absolvent:innen der SOB jubelten Anfang Juli über ihre Abschlüsse am Caritas BiGS Gaming.



LK GÄNSERNDORF-MISTELBACH: FEIERLICHE ZEUGNISÜBERGABE

Ende August fand die Abschlussfeier für neun Absolventinnen der einjährigen Ausbildung Pflegeassistenz an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Mistelbach statt.



LK ZWETTL: DIPOLME UND ZEUGNISSE ERHALTEN

Anfang September haben 34 Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung zur Pflegefachassistenz und Pflegeassistenz an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Zwettl erfolgreich abgeschlossen.



LK KORNEUBURG-STOCKERAU-HOLLABRUNN: AUSBILDUNG GESCHAFFT

Anfang September haben 13 Absolvent:innen (Foto) ihre Ausbildung der Pflegefachassistenz an der GuKPS Stockerau abgeschlossen. Weiters haben zwei Absolventinnen die Ausbildung zur Pflegeassistenz an der GuKPS Hollabrunn absolviert und sechs Absolvent:innen die Ausbildung zur Pflegeassistenz an der GuKPS Stockerau absolviert.


Foto: LK Horn

LK HORN:
ERFOLGREICHER ABSCHLUSS
Insgesamt 20 Absolvent:innen konnten ihre Ausbildung – zwölf in der Pflegefachassistenz (Foto) sowie acht in der Pflegeassistenz – an der GuKPS Horn erfolgreich beenden und im September ihre Abschlusszeugnisse in einem feierlichen Festakt im Vereinshaus Horn entgegennehmen.

LK NEUNKIRCHEN:
ABSCHLUSS GEFEIERT
Mitte September hatte die GuKPS Neunkirchen allen Grund zum Feiern. 26 Pflegefachassistent:innen (Foto) sowie fünf Pflegeassistent:innen konnten ihre Abschlusszeugnisse im Festsaal der Schule entgegennehmen.


Foto: Stefan Germershausen


Foto: UK St. Pölten

UK ST.PÖLTEN:
DEKRETE ENTGEGENGENOMMEN
Ende September haben 18 Absolvent:innen der Pflegefachassistenz (Foto) sowie zwölf Absolvent:innen der Pflegeassistenz an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege St. Pölten ihre Dekrete erhalten.

AKADEMIE VOLKSHILFE
NIEDERÖSTERREICH: NEUE HEIMHILFEN
Mitte September legten 16 Teilnehmer:innen des 103. Heimhilfelehrganges in der Akademie in St. Pölten ihre kommissionelle Abschlussprüfung mit Erfolg ab.



Foto: SERVICE MENSCH GmbH/Volkshilfe Niederösterreich


Foto: Ars Manuum

ARS MANUUM GMBH: PRÜFUNGEN BESTANDEN
Ende September haben vier Kandidat:innen ihre Prüfungen zum bzw. zur Medizinischen Heilmasseur:in im Aus- und Weiterbildungsinstitut Ars Manuum in Wiener Neustadt abgelegt. Zudem haben drei Kandidat:innen ihre Prüfungen zum bzw. zur Heilmasseur:in bestanden. Weiters traten drei Kandidat:innen in der Spezialqualifikation Elektrotherapie an.

AUSGEWÄHLTE
TIPPS

REFRESHER - FORTBILDUNGEN
DER AK NIEDERÖSTERREICH

Auf Berufsangehörige der Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe, die ihrer gesetzlichen Fortbildungsverpflichtung nachkommen, zugeschnitten. Termine zu den Seminaren werden laufend auf unserer Homepage **noe.arbeiterkammer.at/refresher** ergänzt.



KURS, ÜBERNACHTUNG & VOLLPENSION sind für AK Niederösterreich Mitglieder KOSTEN-LOS!

Beachten Sie bitte unsere Teilnahmebedingungen vor allem hinsichtlich Absagen durch Teilnehmer:innen.

SEMINARANMELDUNGEN
sind ausschließlich über das Onlineanmeldeformular möglich:
W noe.arbeiterkammer.at/refresher

KOMPETENZEN BEI NOTFÄLLEN UND KOMPETENZEN BEI MEDIZINISCHER DIAGNOSTIK UND THERAPIE

27. September 2027, 10 bis 18.00 Uhr
28. September 2027, 08 bis 12.30 Uhr
ORT: Parkhotel Hirschwang

Bei Fragen stehen wir gerne zur Verfügung:
E fortbildung@aknoe.at

PARKHOTEL HIRSCHWANG IN BREITENSTEIN
Trautenbergstraße 1, 2651 Hirschwang an der Rax

AM PULS - ONLINE:

Die neueste Ausgabe der AM PULS auf **noe.arbeiterkammer.at/ampuls** herunterladen, oder



als **Flipbook online durchzublättern!**



IMPRESSUM: AM PULS, Zeitschrift für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, 3100 St. Pölten, AK-Platz 1, Verlagsort: 3100 St. Pölten.
REDAKTION: Chefredaktion: Doris Schleifer-Höderl, **E** doris.schleifer@inode.at;
Redaktionskoordination: Aleksandra Schmölz, MA, **E** aleksandra.schmoelz@aknoe.at;
Leitung Referat Gesundheitspolitik: Mag.ª Angelika Hais; **E** angelika.hais@aknoe.at;
Lektorat: Judith Litschauer, MSc, MA, **E** judith.litschauer@aknoe.at
DESIGN UND LAYOUT: Bernadette Rafetseder. **Cover:** stock.adobe.com
DRUCK: Druckerei Bösmüller, Josef-Sandhofer-Straße 3, 2000 Stockerau. Auflage: 45.500.
Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: siehe http://noe.arbeiterkammer.at/impressum.html

Herrn/Frau/Firma

Österreichische Post AG, MZ 02Z034649 M, AK Niederösterreich, AK-Platz 1, 3100 St. Pölten

PEFC Zeichen